

Die Konservierung der Ruine

Die Konservierung von Burgruinen stellt immer Probleme. Auf der einen Seite sollte möglichst viel Originalsubstanz erhalten werden und auf der andern sollte auch die Dauerhaftigkeit der konservierten Teile einigermaßen garantiert sein. Man steht also vor der Entscheidung, ob freigelegte Mauerteile sichtbar bleiben sollten, oder ob nicht besser wäre, das Ausgegrabene wieder einzudecken. Dieser Entschluß muß, und dies wird häufig nicht erkannt, schon bereits vor der archäologischen Untersuchung getroffen werden, also in einem Moment, da man noch gar nicht weiß, welche Schätze dem Boden entlockt werden können. Zusätzlich stellt sich die Frage, ob alle Mauerteile aus allen

Epochen bewahrt werden sollten, oder ob man gewisse Bauelemente, aus wirtschaftlichen Gründen, abbauen müsse. Alle diese Fragen stellten sich auch im Falle von Alt-Regensberg.

Nach den angedeuteten Überlegungen entschloß man sich zur Konservierung in weitestmöglichem Maße. Mittelalterliche Mauern bestehen normalerweise aus einem inneren und einem äußeren Mantel aus Quadern oder Bollensteinen und einem dazwischenliegenden Kern von Füllmaterial kleineren Ausmaßes. Wenn die Mäntel zur Steingewinnung abgebaut wurden, entblöbte man den Kern, der, weil nicht aus großen Steinen gefügt, stark der Verwitterung ausge-

Abb. 75 Insassen der Strafanstalt Regensdorf konservieren 1909 den Turm



Abb. 76 Konserviert 1957. Rechts Mantelanschluß am 1909 konservierten «Zahn». In der Mitte am Turmsockel Substruktion für Turmaufgang der Wohnphase III. Ganz links neue Untermauerung des Stallsockels der Wohnperiode II. Davor links innere Zwingerecke. Bodenniveau = erster Wohnhorizont





setzt ist. Dies war bekanntlich auch bei der Ruine Alt-Regensberg der Fall. Aus diesem Grund entschied man, die Mantelmauern bis auf die Höhe des noch erhaltenen Kernes auf der inneren und äußeren Mauerflucht generell mit Bollensteinen aufzuführen. Diese Methode wurde auch beim Bergfried angewandt, obwohl dort der Außenmantel aus Bossenquadern gefügt ist. Die Ergänzungen treten dadurch klar zutage. Lediglich einzelne Quader, die ihre Bossen verloren hatten, wurden in derselben Art wieder ergänzt. Beim noch aufragenden höchsten, nordwestlichen Eckpfeiler, der durch Angestellte der Strafanstalt 1909 konserviert worden war (Abb. 75), wobei lediglich eine einfache Überdeckung des noch existierenden Kernes, ohne Berücksichtigung der Mauerflucht durchgeführt wurde, kompletieren wir ebenfalls nicht, sondern ließen die höhergeführten Sockelteile gegen den «Zahn» zulaufen (Abb. 76).

Da die gesamte Burgfläche innerhalb der Ringmauer (mit Ausnahme des Areals des modernen Reservoirs, das nicht zerstört werden durfte und einen Schuttmantel wegen der Wassertemperatur um sich haben mußte) bis auf den gewachsenen Boden, den Moränenboden, und damit auf den ersten Wohnhorizont hinab, freigelegt wurde, mußten jün-

Abb. 77 Blick gegen Norden gegen Ringmauer. Links unten Zwin-ger. Rechts oben teils fertig konservierte Ringmauer und Palasmauer. Davor unterstellter Stallunterbau der Wohnphase II

gere Mauerteile, vor allem der Bauperioden 2–4, bis zum Teil über zwei Meter unter die Fundamentunterkante entblößt werden. Wesentliche und noch einigermaßen gut erhaltene Mauerstücke dieser Bauperioden wurden vorerst durch Holzsubstruktionen gestützt, das darunter herausgenommene Material an Kulturschichten und Aufschüttungen nach Kleinfunden untersucht und das Ganze dann durch einen Sockel aus Zementsteinen mit Verputz unterfangen. Gleichzeitig suchte man an einzelnen Stellen die Wohnhorizonte durch Einfügen von Klinkersplittern zu markieren, was auch bei der Ringmauerinnenseite als Markierung zwischen altem und ergänztem Bestand durchgeführt wurde. Durch moderne Stützelemente in der angegebenen Form wurden erhalten: ein Teil der Mauersockel der Stallungen der Bauphase 2 (Abb. 77), die Palasanbauten der Bauphase 3 und die von Mötteli genannte Quermauer bei der von ihm errichteten Zisterne auf der Ostflanke des Bergfrieds.

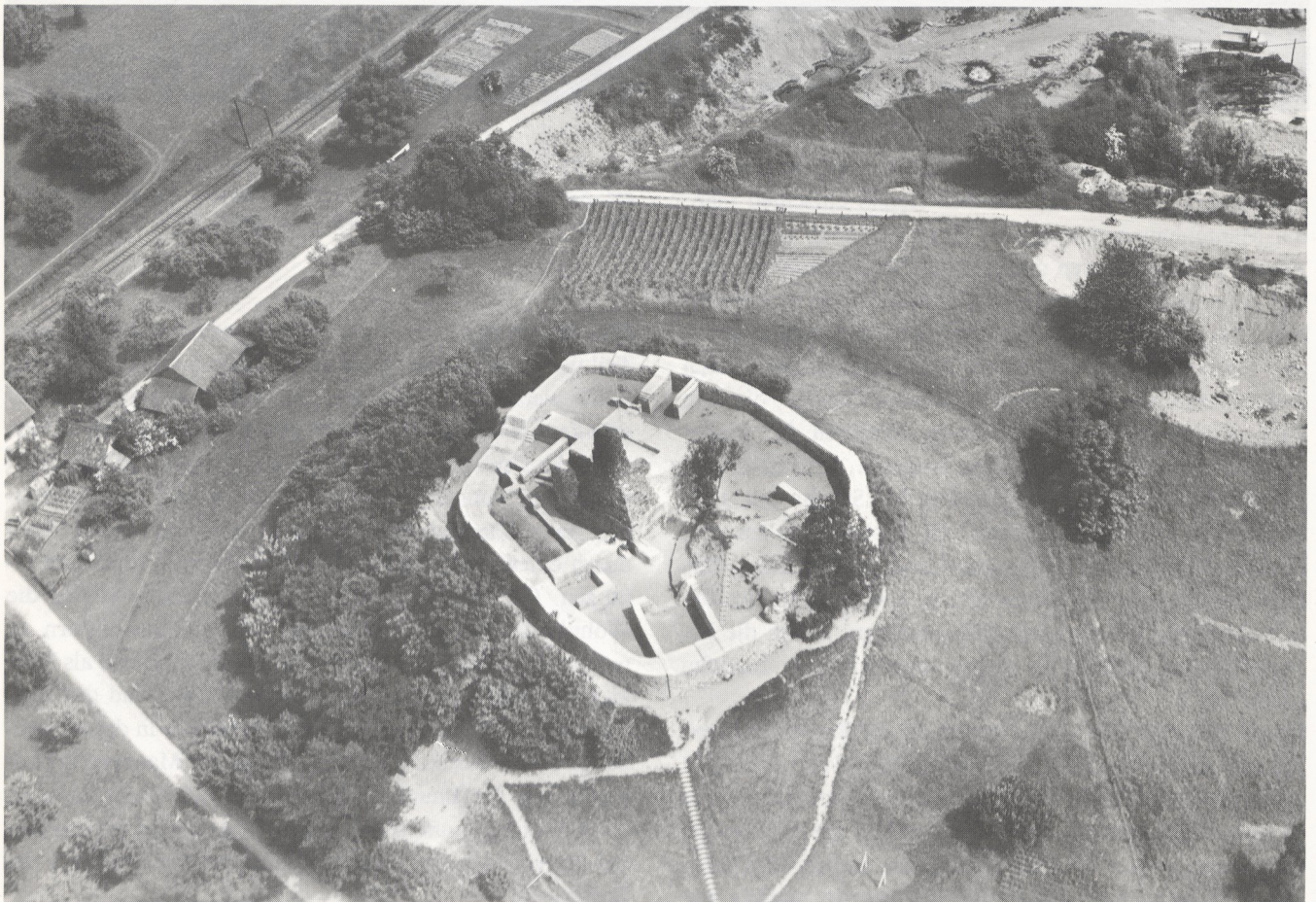
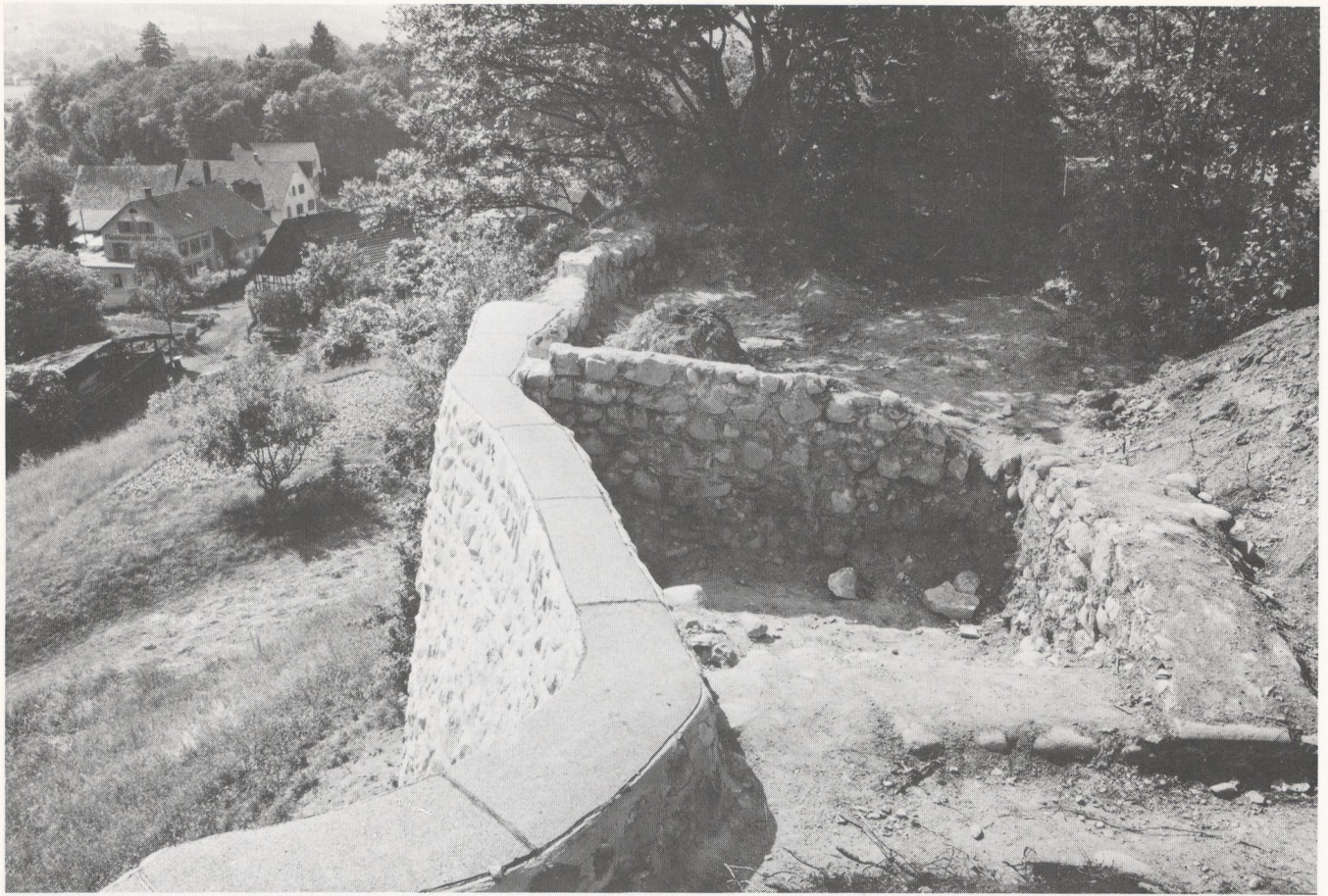


Abb. 78 Vor der archäologischen Untersuchung aus Unkenntnis falsch rekonstruierte Ringmauer. Daran anschließend der Backofen von Mötteli

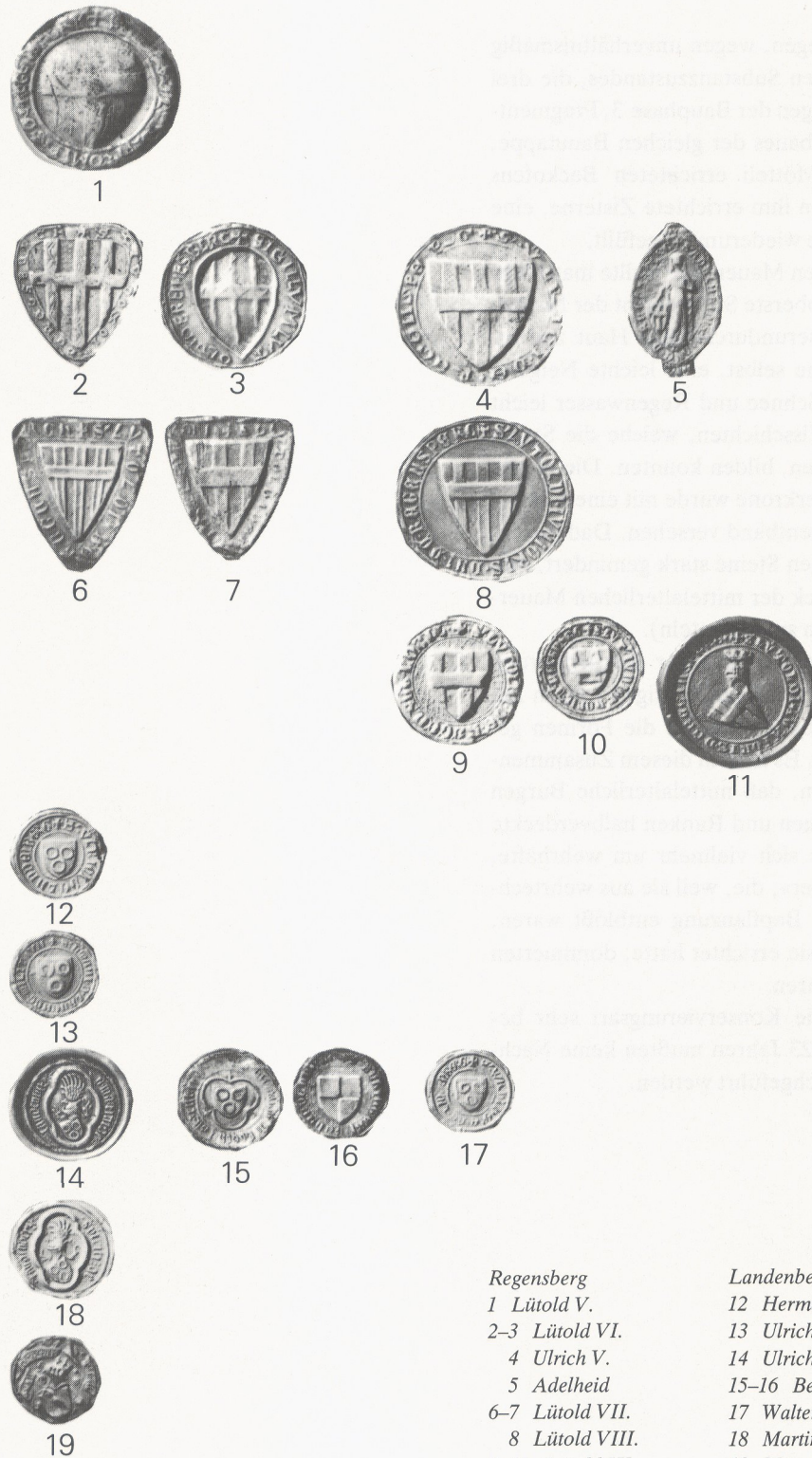
Abb. 79 Die konservierte Ruine

Nicht erhalten blieben dagegen, wegen unverhältnismäßig hoher Kosten und schlechten Substanzzustandes, die drei Fundamentreste der Stallungen der Bauphase 3, Fragmentteile im Innern des Palasanbaues der gleichen Bauetappe, die Basissteine des von Mötteli errichteten Backofens (Abb. 78), und auch die von ihm errichtete Zisterne, eine einfache Lehm mulde, wurde wiederum aufgefüllt.

Die Abdeckung der einzelnen Mauerzüge wollte man recht solide gestalten. Unter die oberste Steinschicht der Mauerkrone ließen wir eine wasserundurchlässige Haut ziehen, welche, wie die Mauerkrone selbst, eine leichte Neigung nach außen erhielt, damit Schnee und Regenwasser leicht abfließen und sich keine Eisschichten, welche die Steine voneinander gesprengt hätten, bilden konnten. Die innere und äußere Kante der Mauerkrone wurde mit einem ungefähr 0,4 Meter breiten Zementband versehen. Dadurch ist das Ausbrechen der einzelnen Steine stark gemindert, und optisch entsteht der Eindruck der mittelalterlichen Mauerkonstruktion (Kern zwischen zwei Mänteln).

Der Eindruck mag unmittelbar nach der Konservierung etwas hart gewesen sein. Schon nach wenigen Jahren hat sich aber eine «Patina» gebildet, welche die Formen geschmeidiger erscheinen läßt. Es muß in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß mittelalterliche Burgen keine idyllischen, von Bäumen und Ranken halbverdeckte Bauten waren; es handelte sich vielmehr um wehrhafte, trutzig erscheinende «Bunker», die, weil sie aus wehrtechnischen Gründen jeglicher Bepflanzung entblößt waren, die Hügel, auf denen man sie errichtet hatte, dominierten und von weit her sichtbar waren.

Auf jeden Fall hat sich die Konservierungsart sehr bewährt, denn in den letzten 23 Jahren mußten keine Nachkonservierungsarbeiten durchgeführt werden.

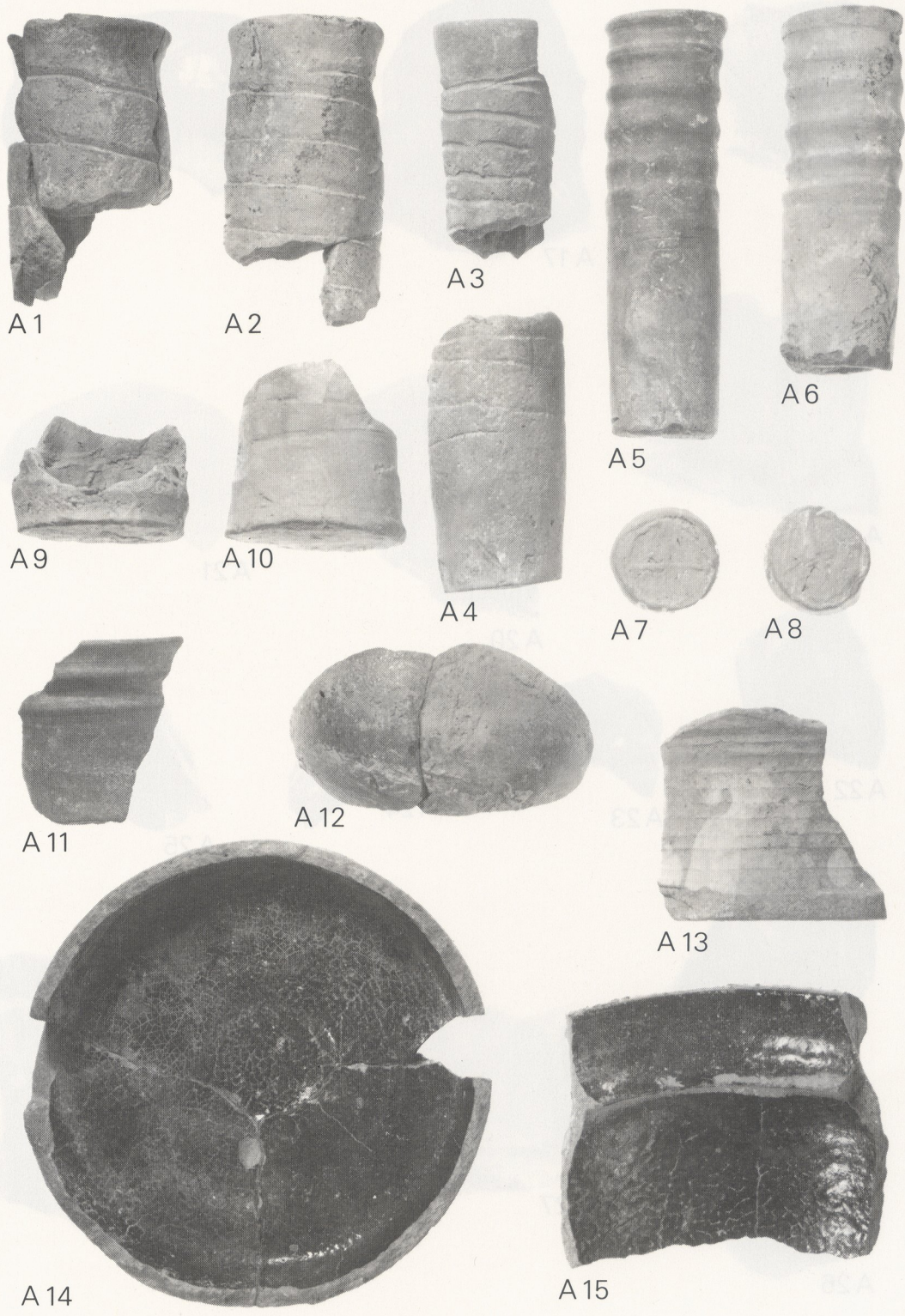


Regensburg

- 1 Lütold V.
- 2-3 Lütold VI.
- 4 Ulrich V.
- 5 Adelheid
- 6-7 Lütold VII.
- 8 Lütold VIII.
- 9-11 Lütold IX.

Landenberg-Greifensee

- 12 Hermann d. Jüngere
- 13 Ulrich VII.
- 14 Ulrich VIII.
- 15-16 Beringer
- 17 Walter
- 18 Martin
- 19 Möteli Rudolf

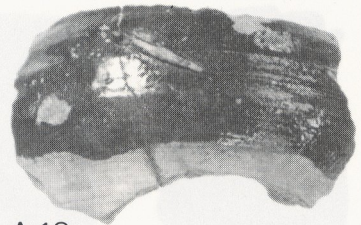




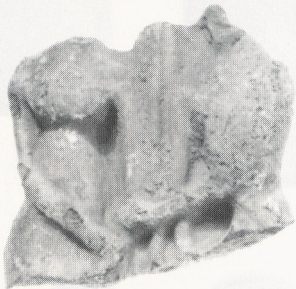
A 16



A 17



A 18



A 19



A 20



A 21



A 22



A 23



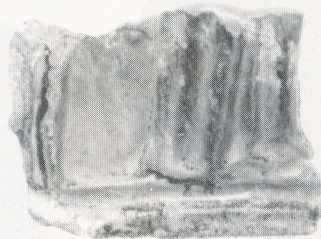
A 24



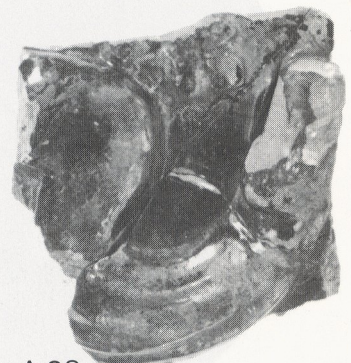
A 25



A 26



A 27



A 28



A 29



A 30



A 31



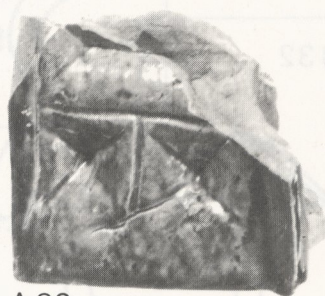
A 35



A 32



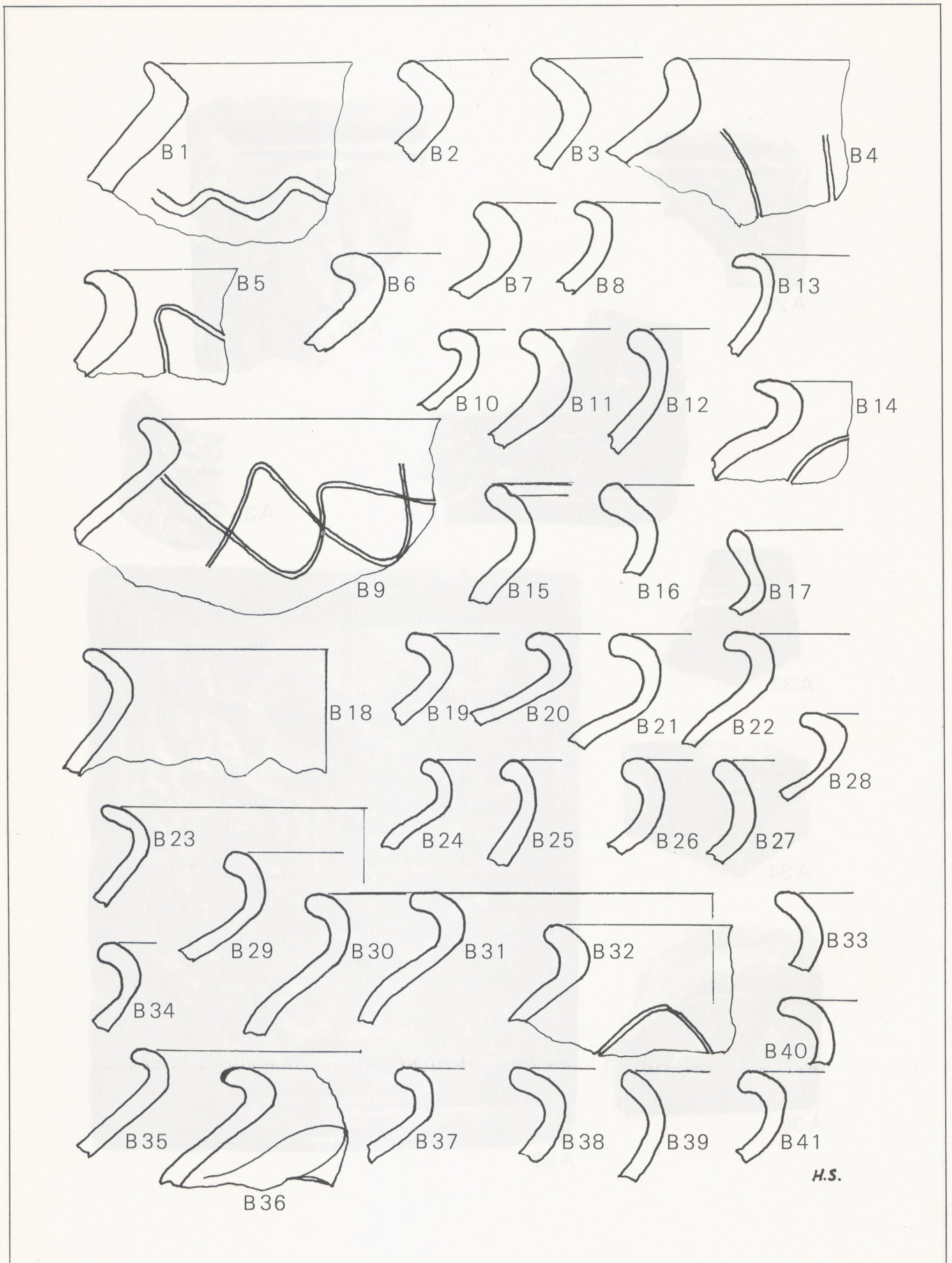
A 34

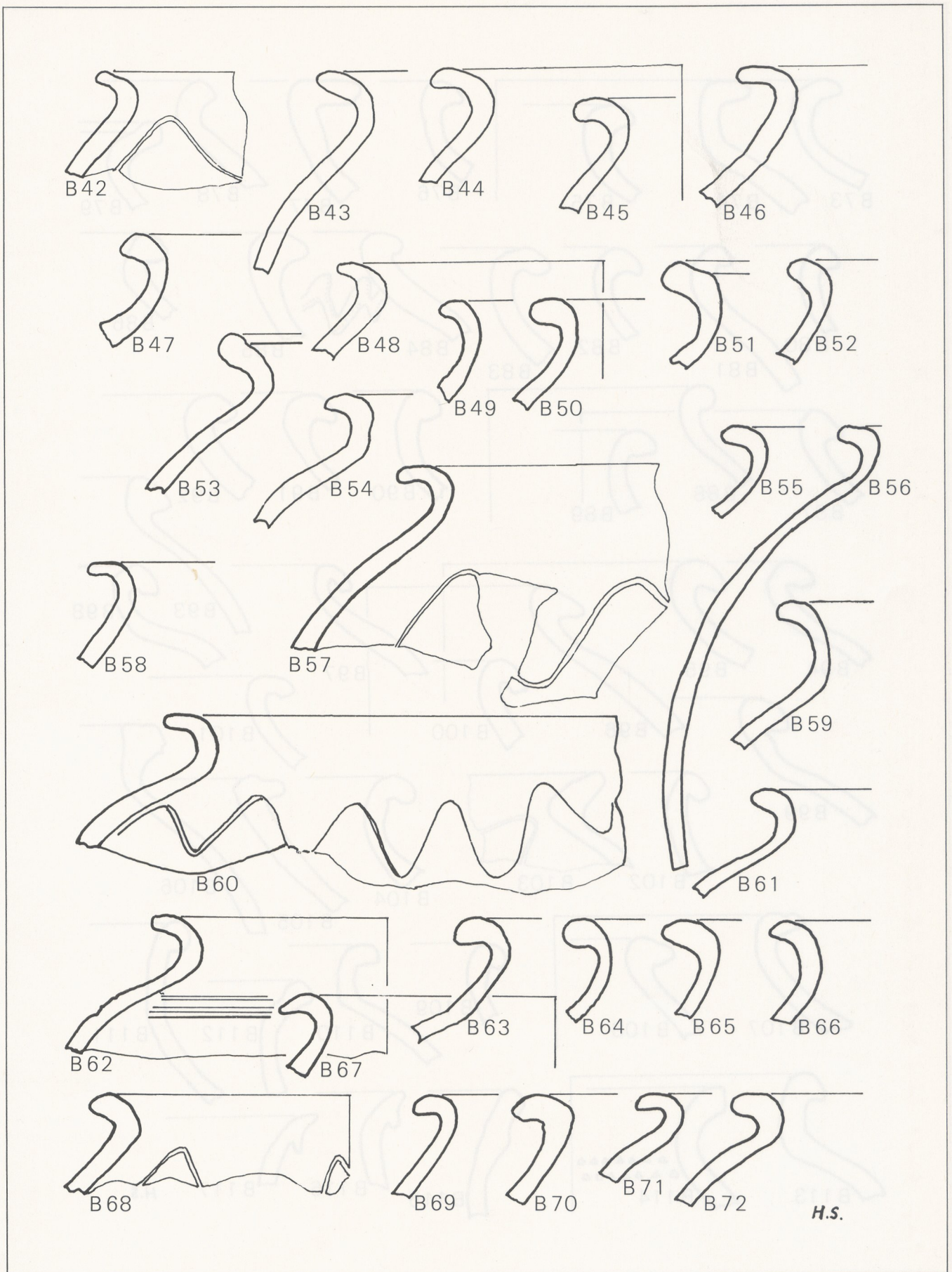


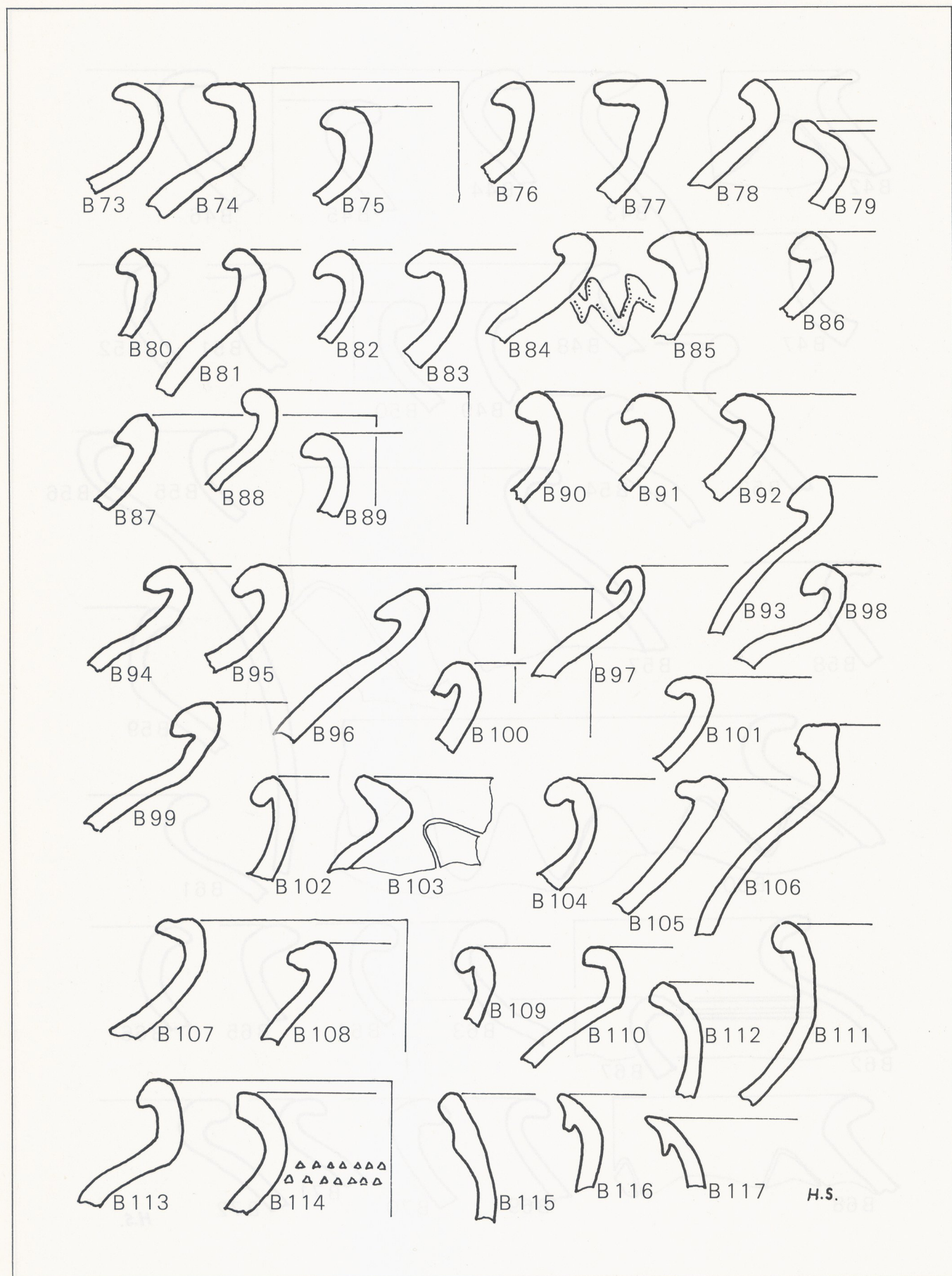
A 36

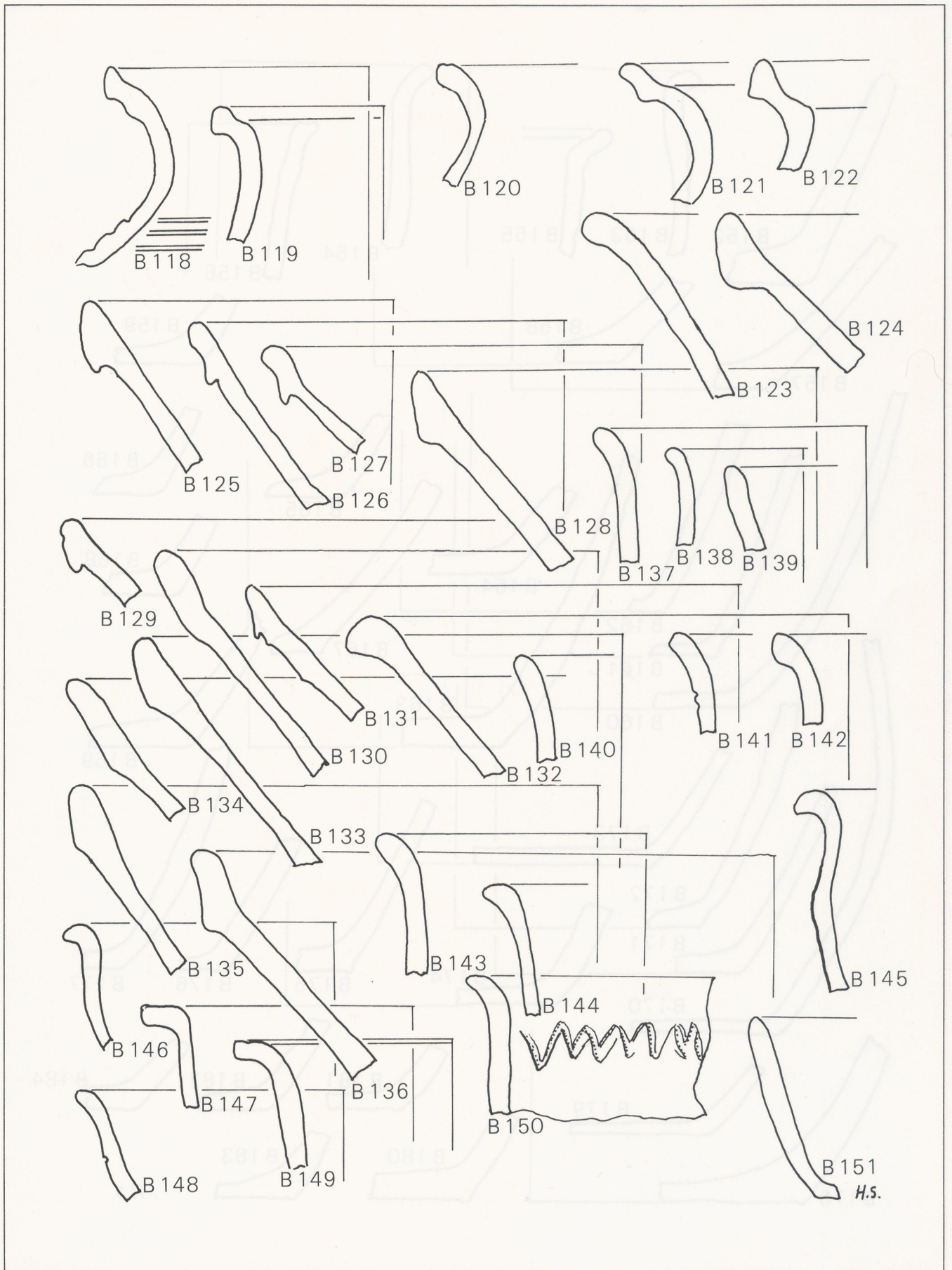


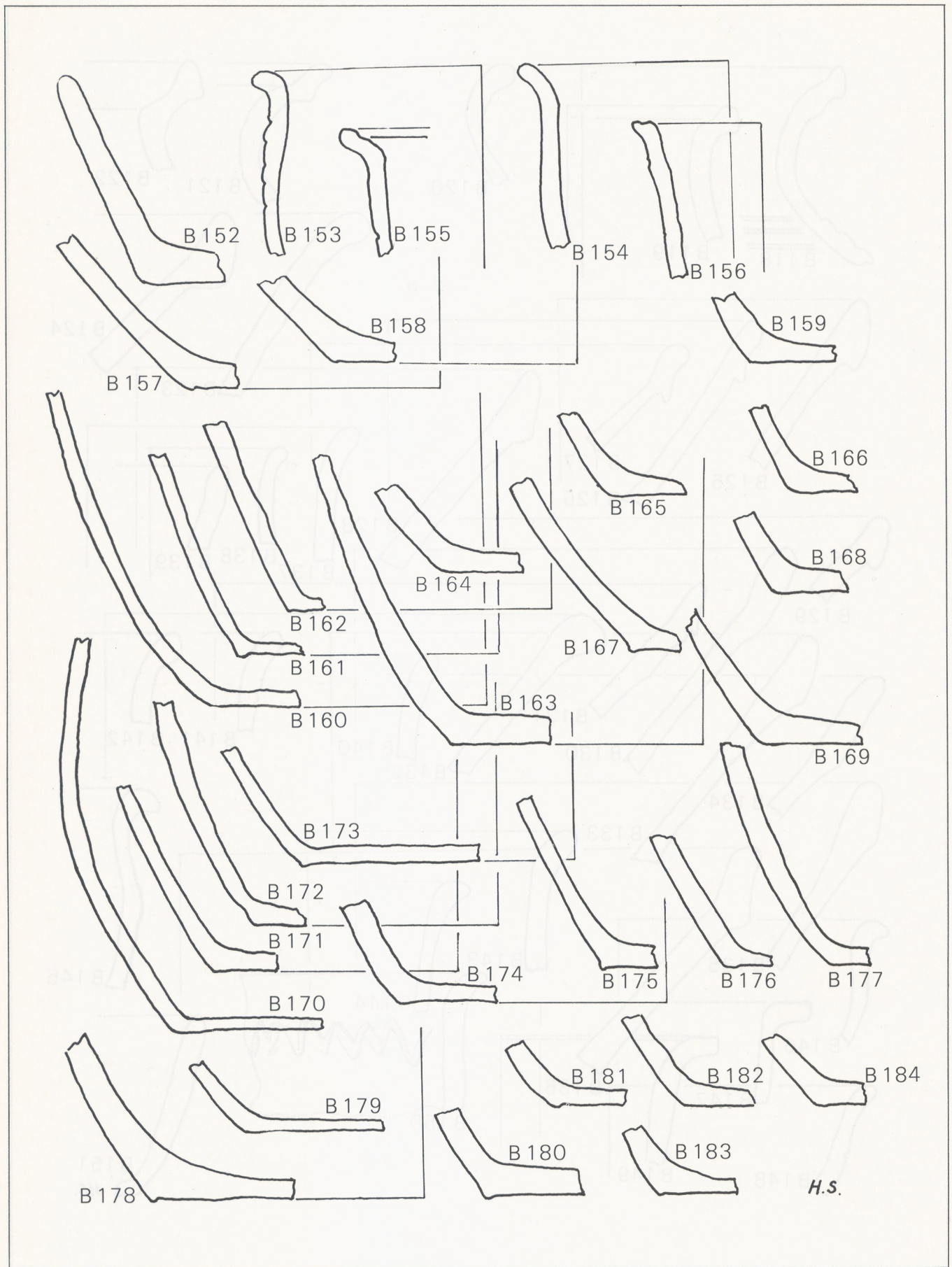
A 33



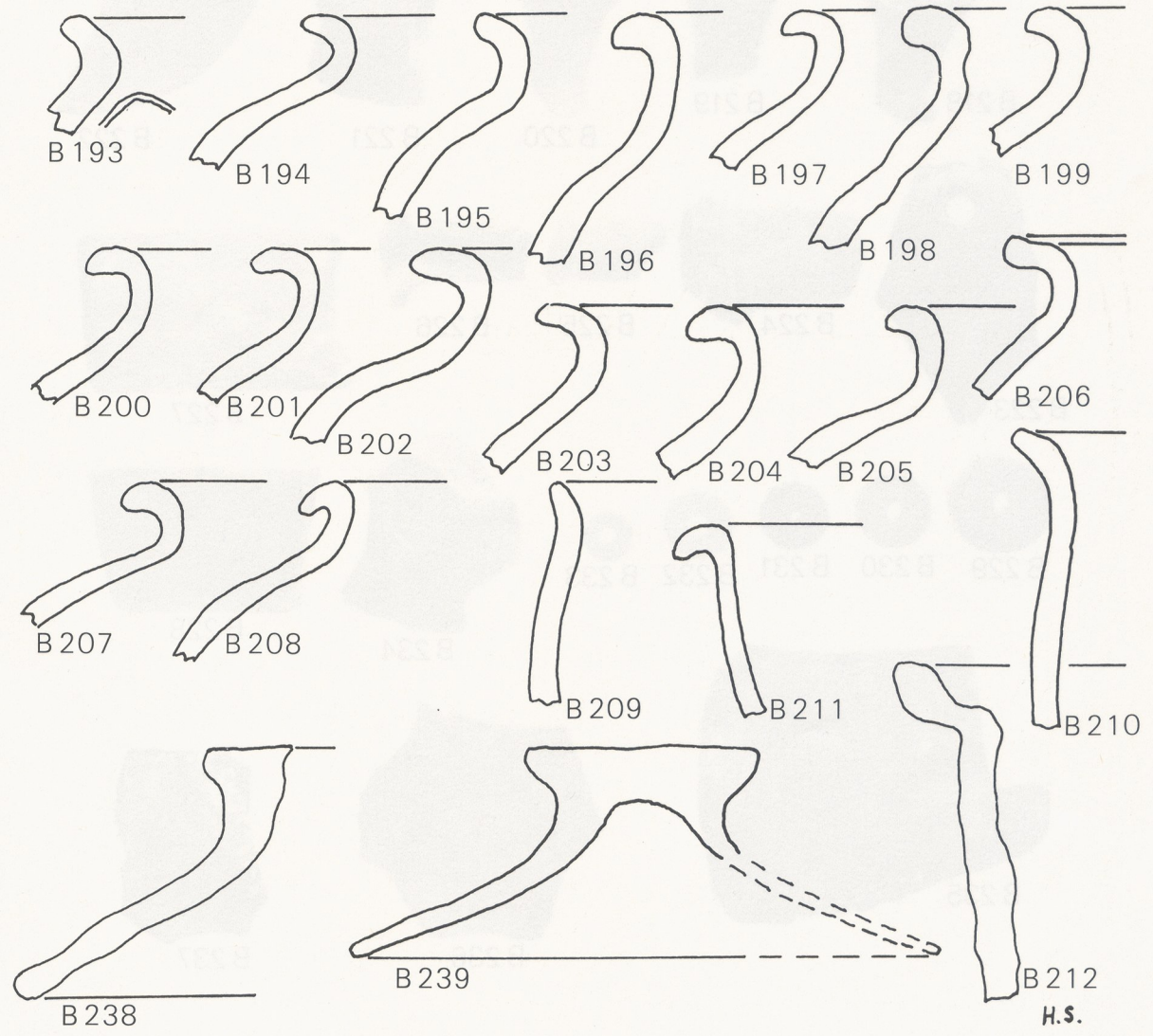
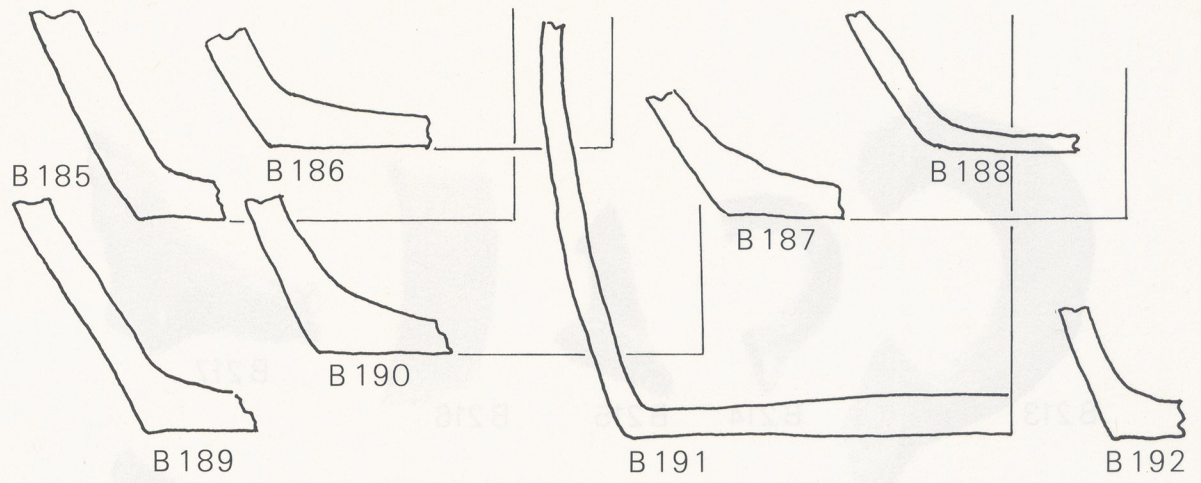


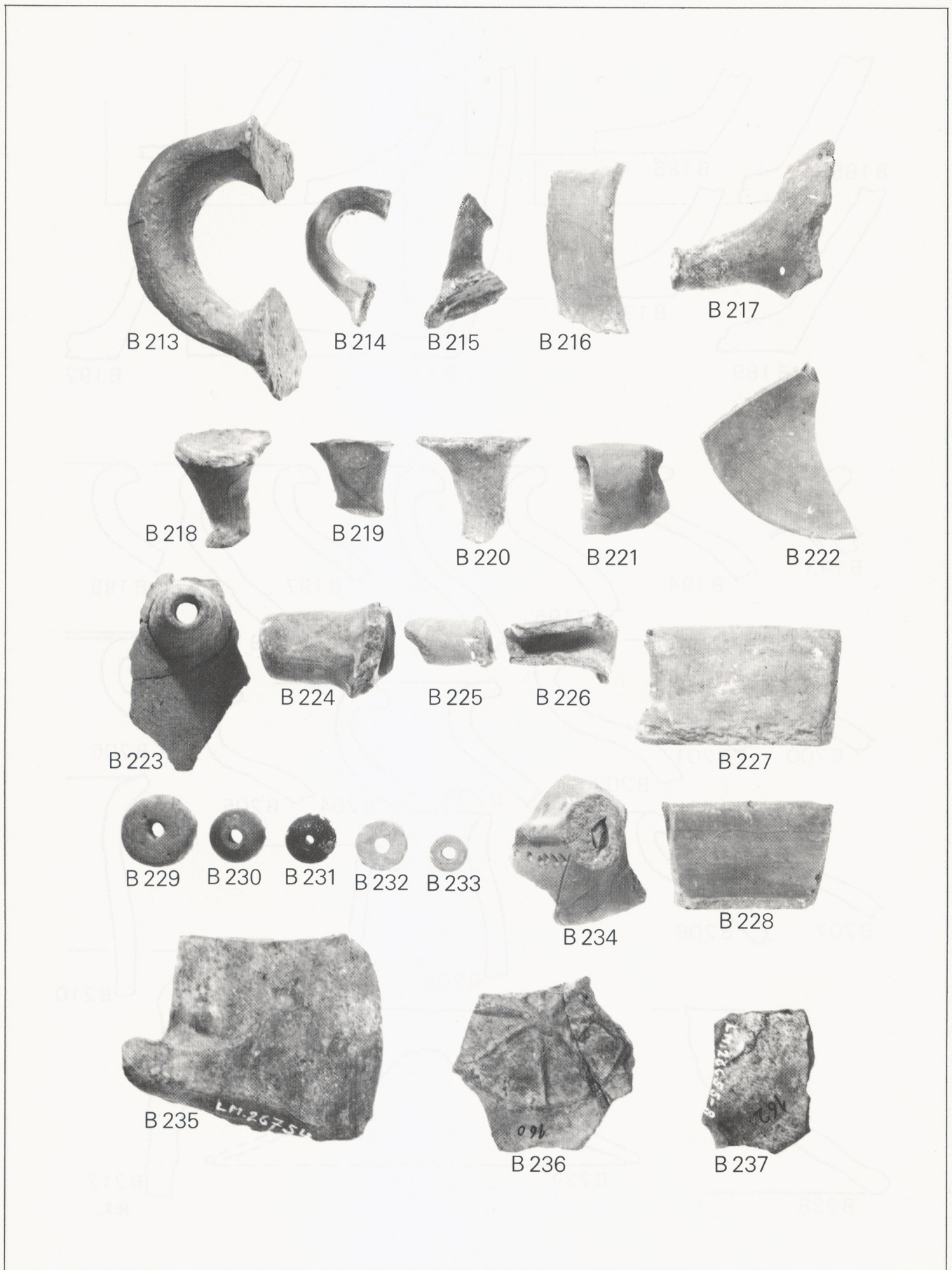






H.S.







B 240

B 241

B 242

B 243

B 244

B 245

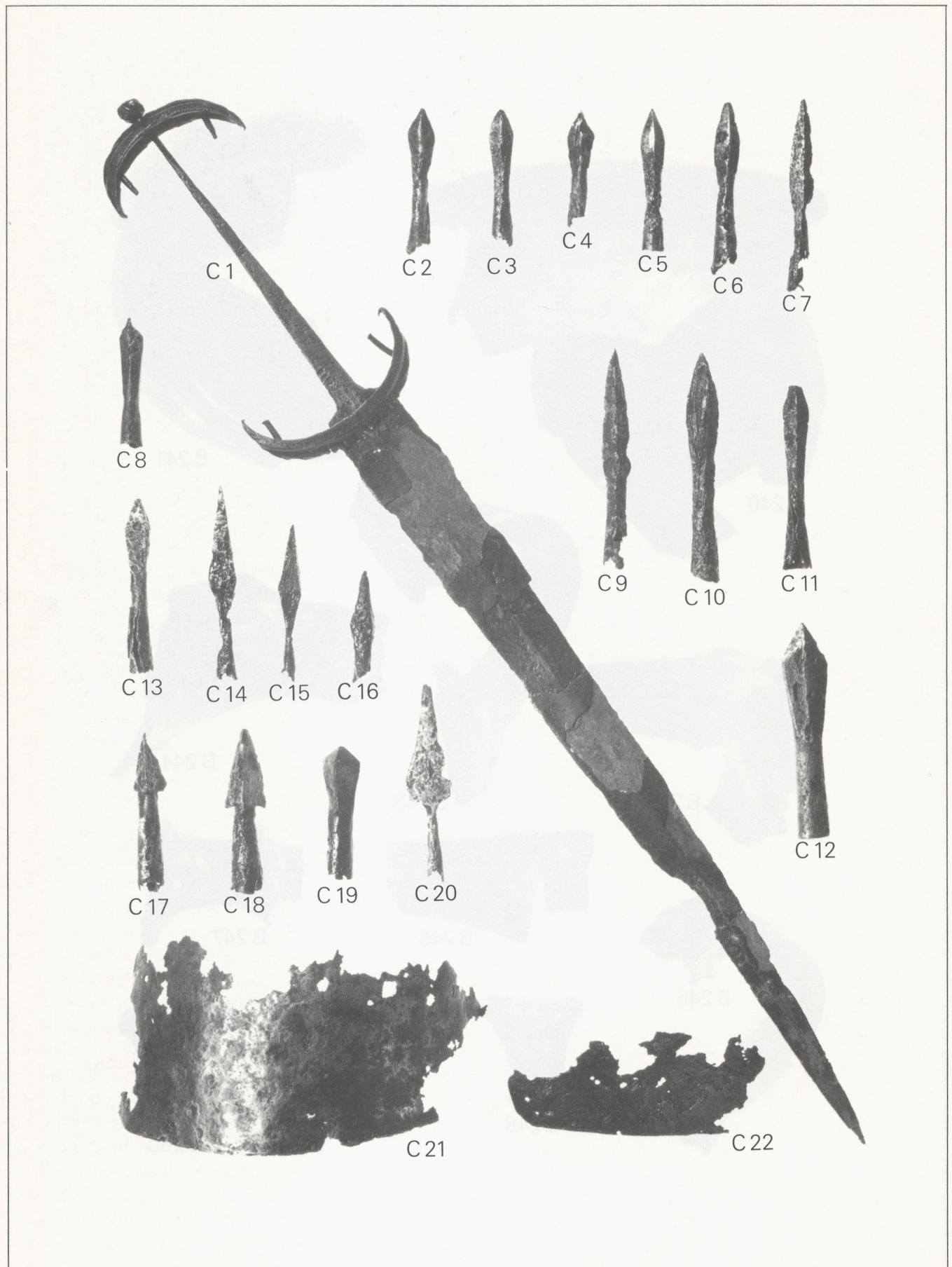
B 246

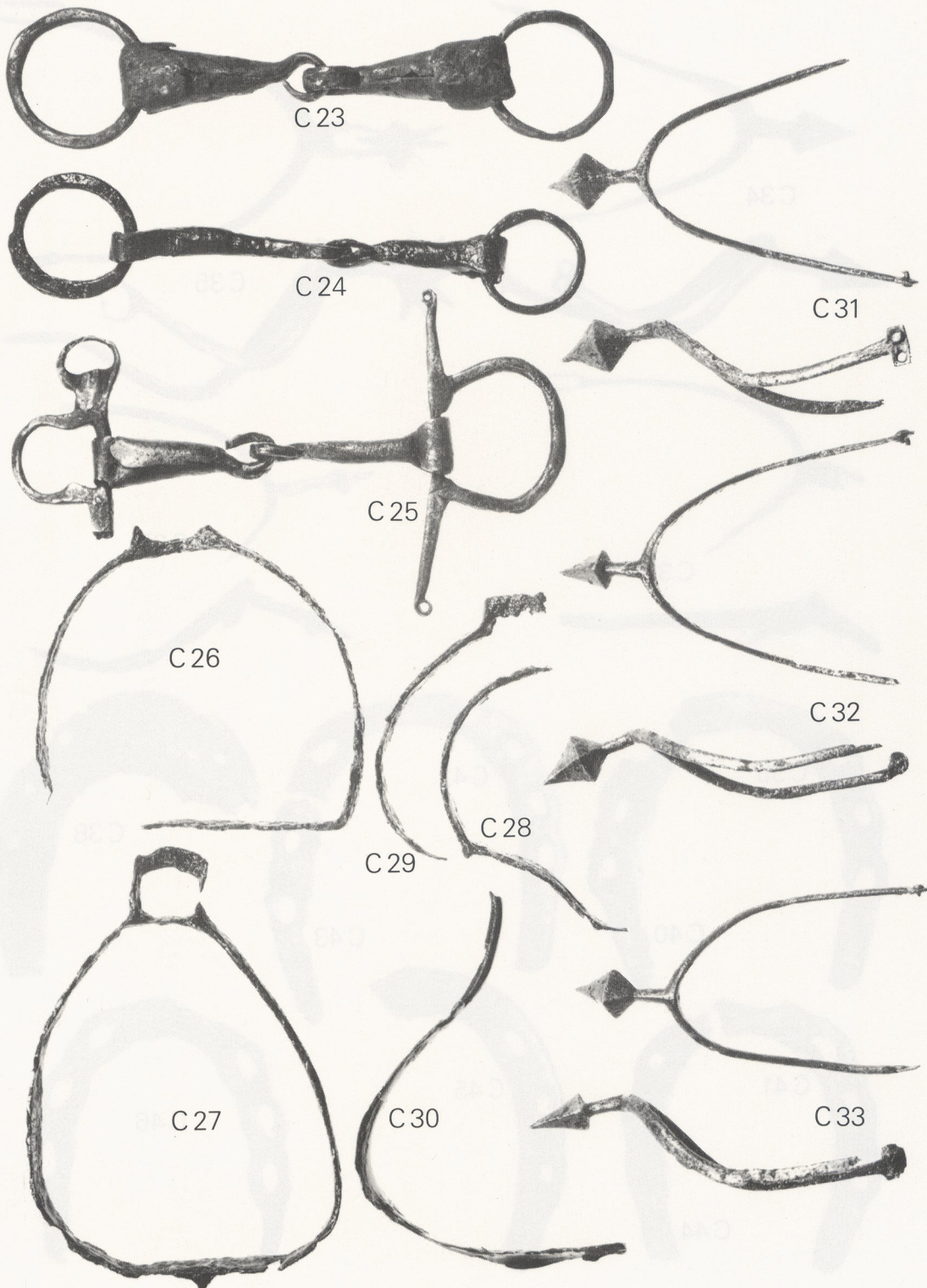
B 247

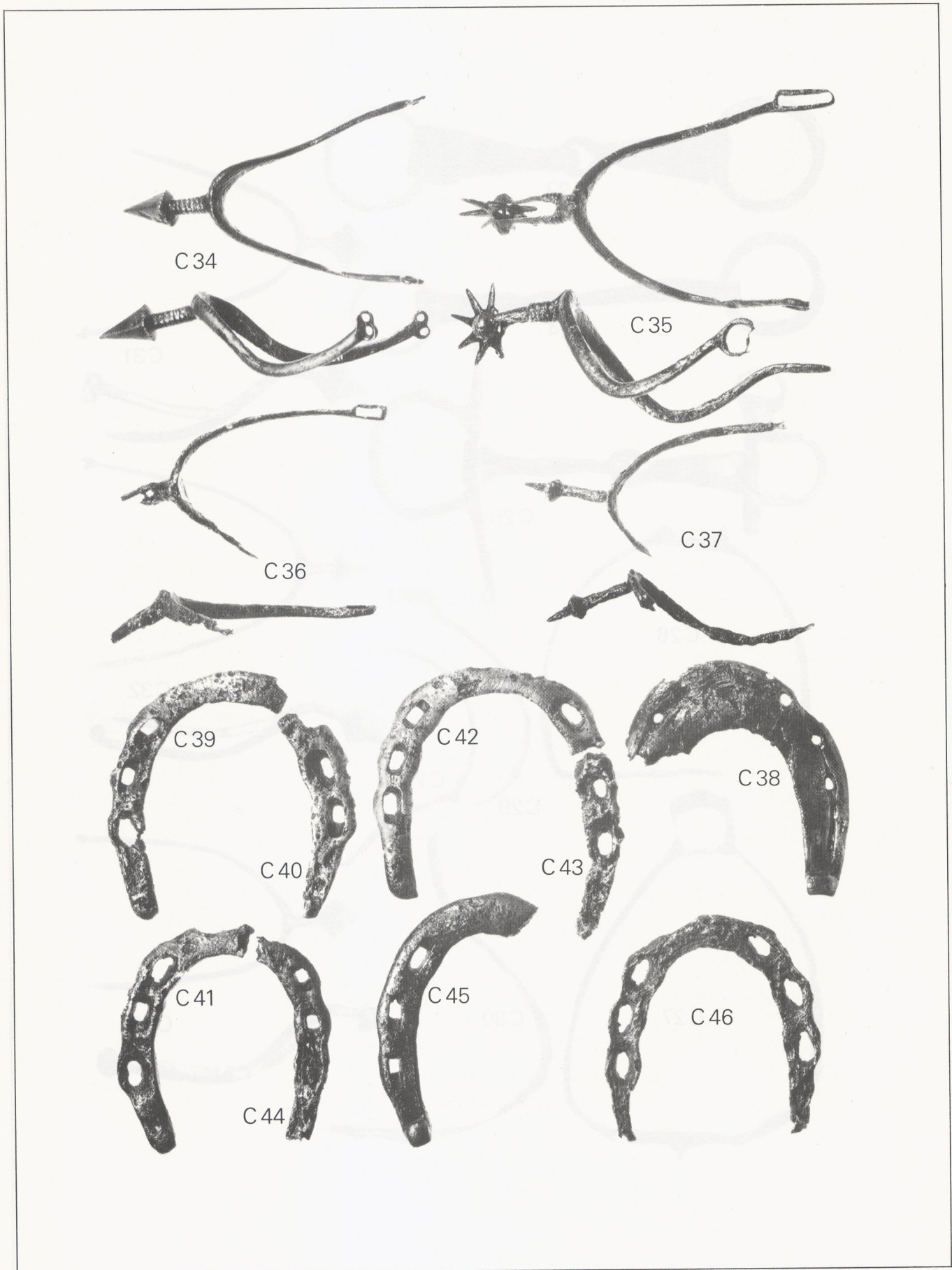
B 248

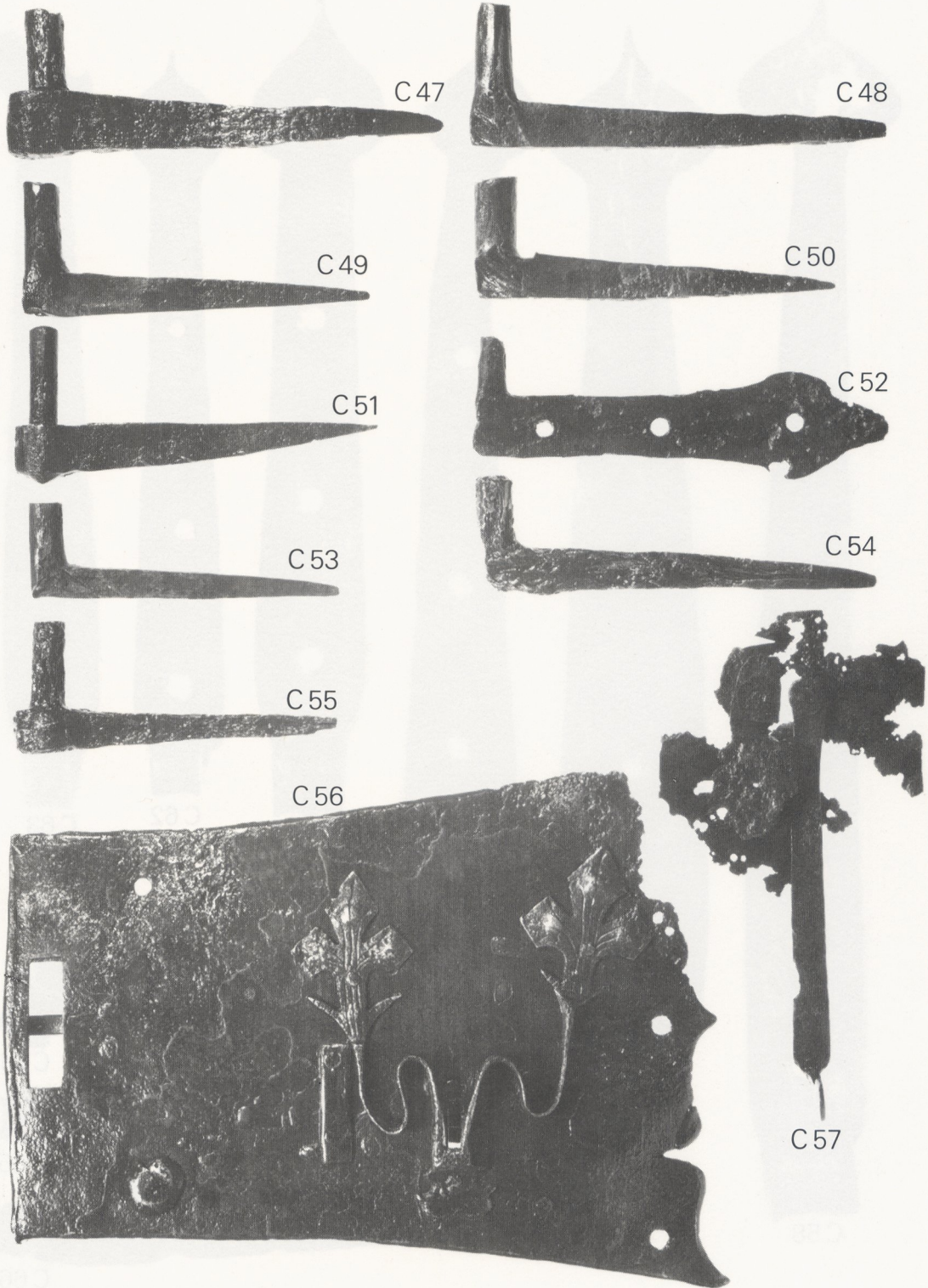
B 249

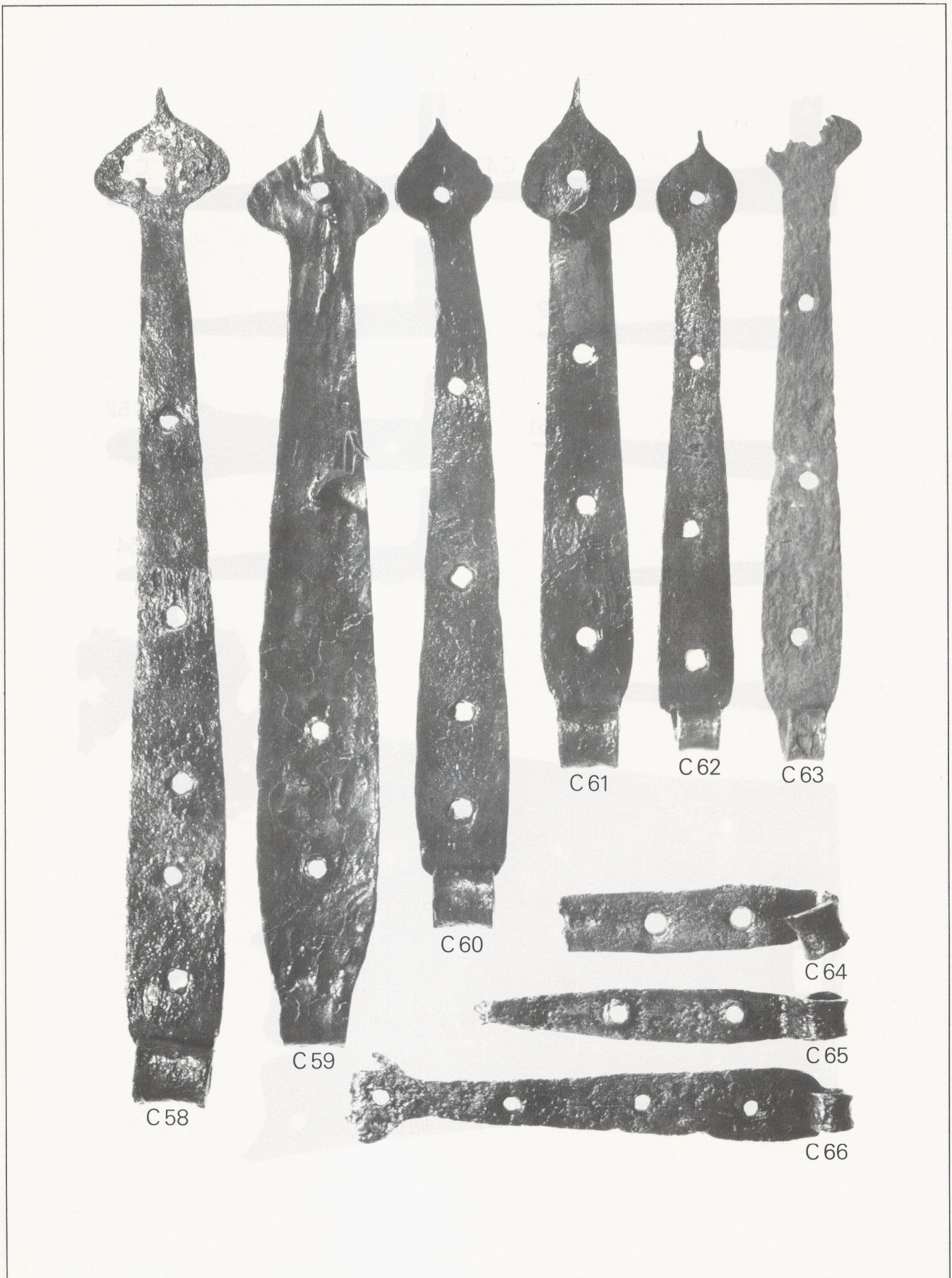
B 250

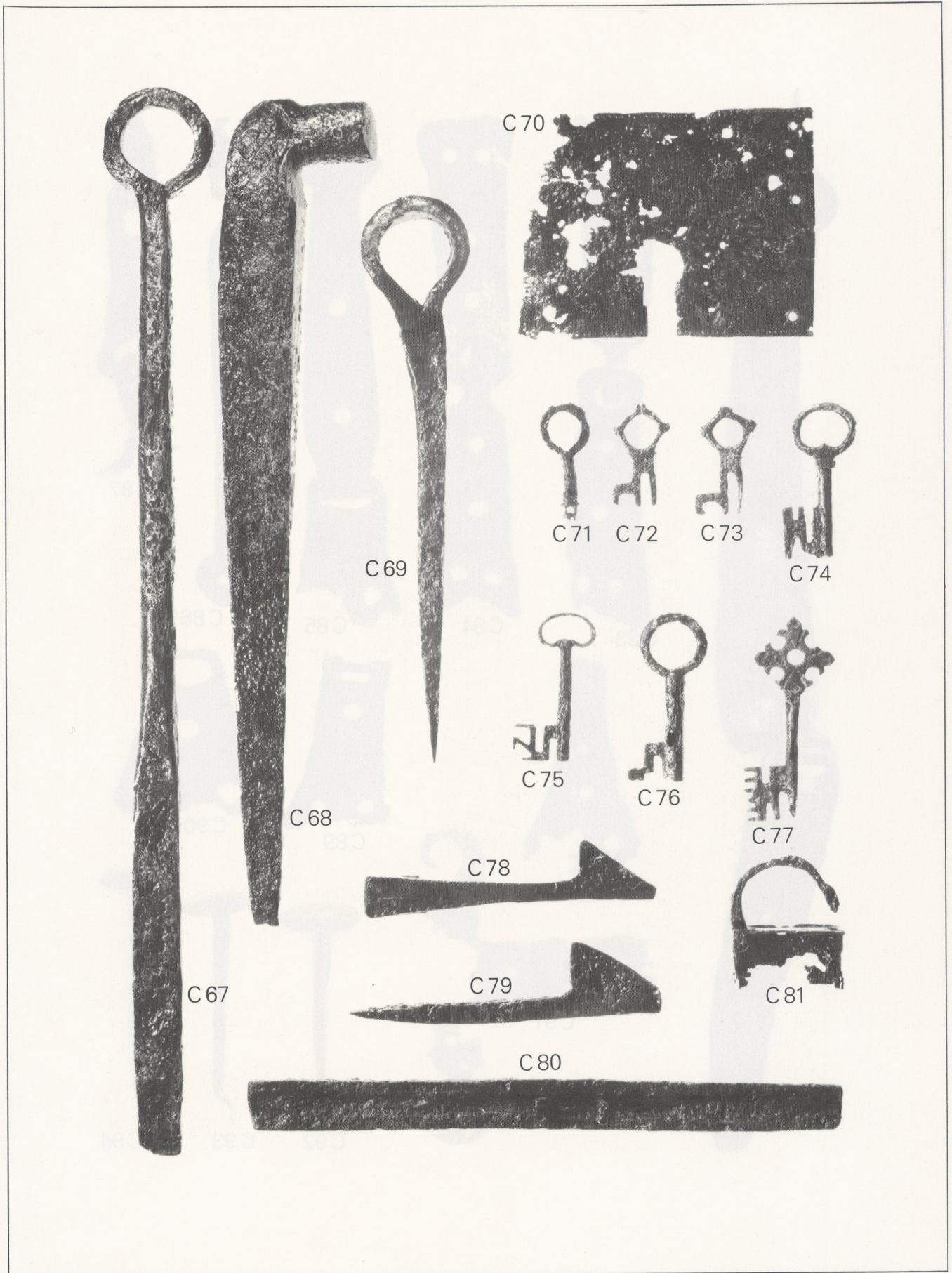


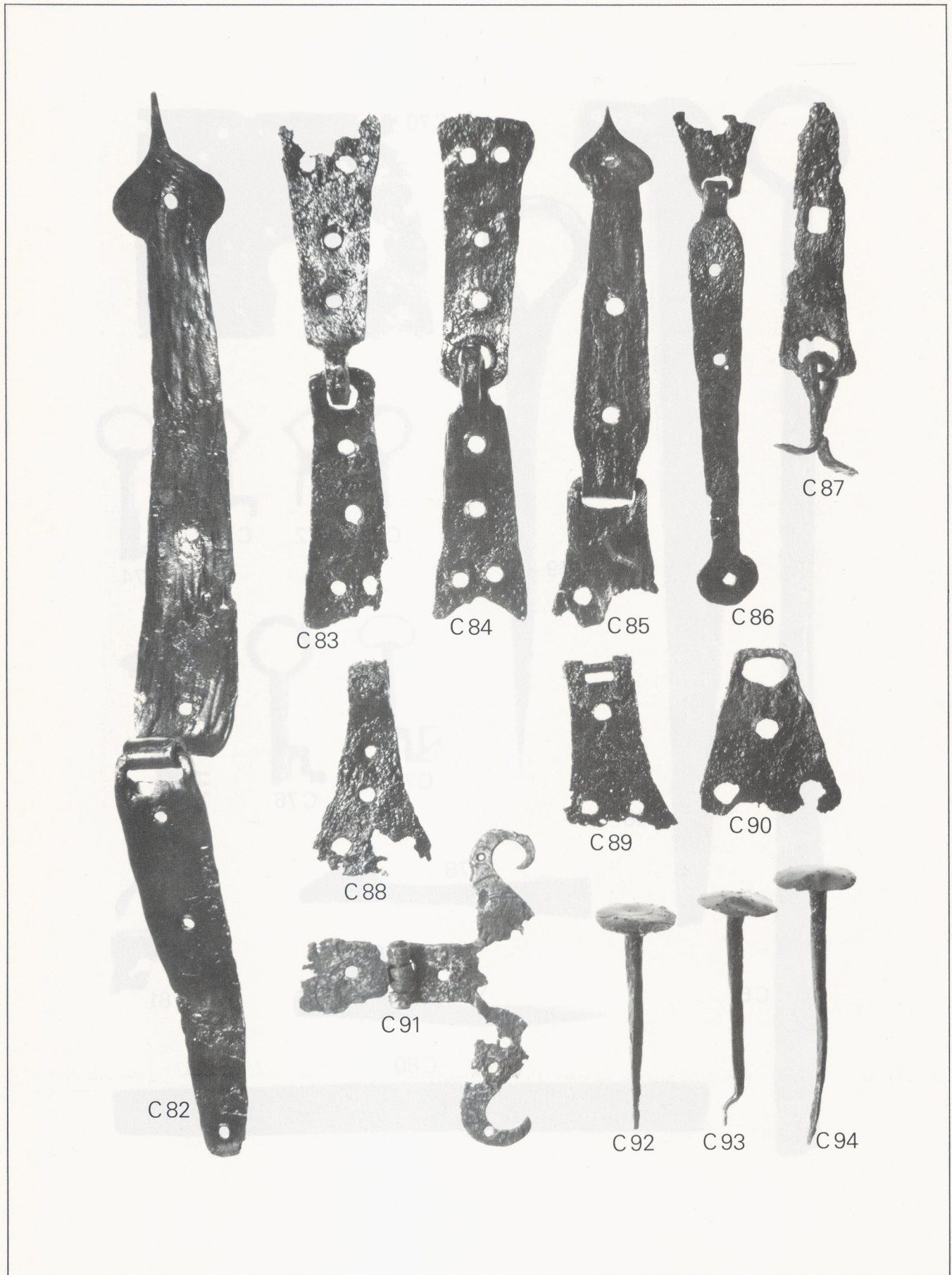


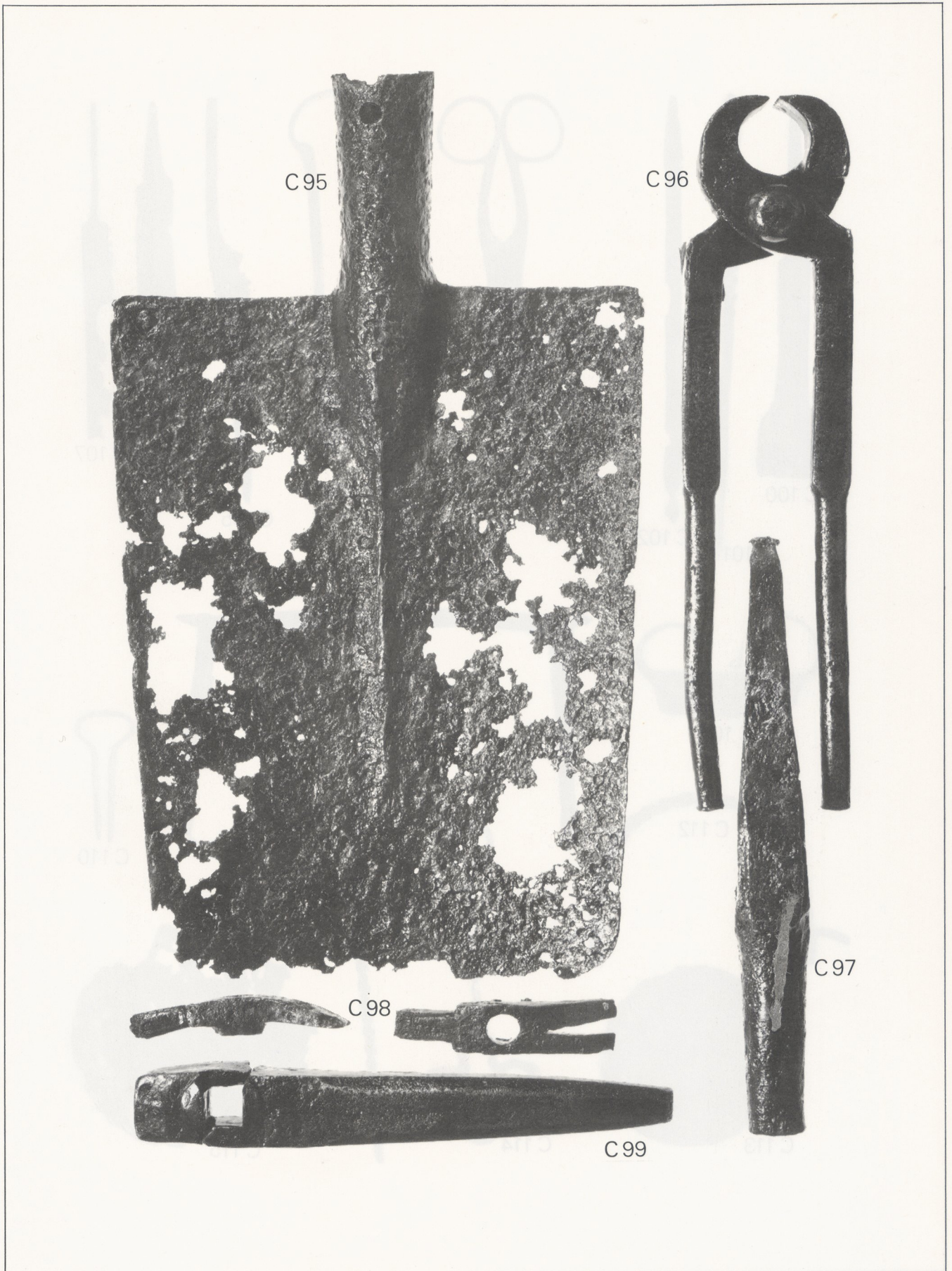


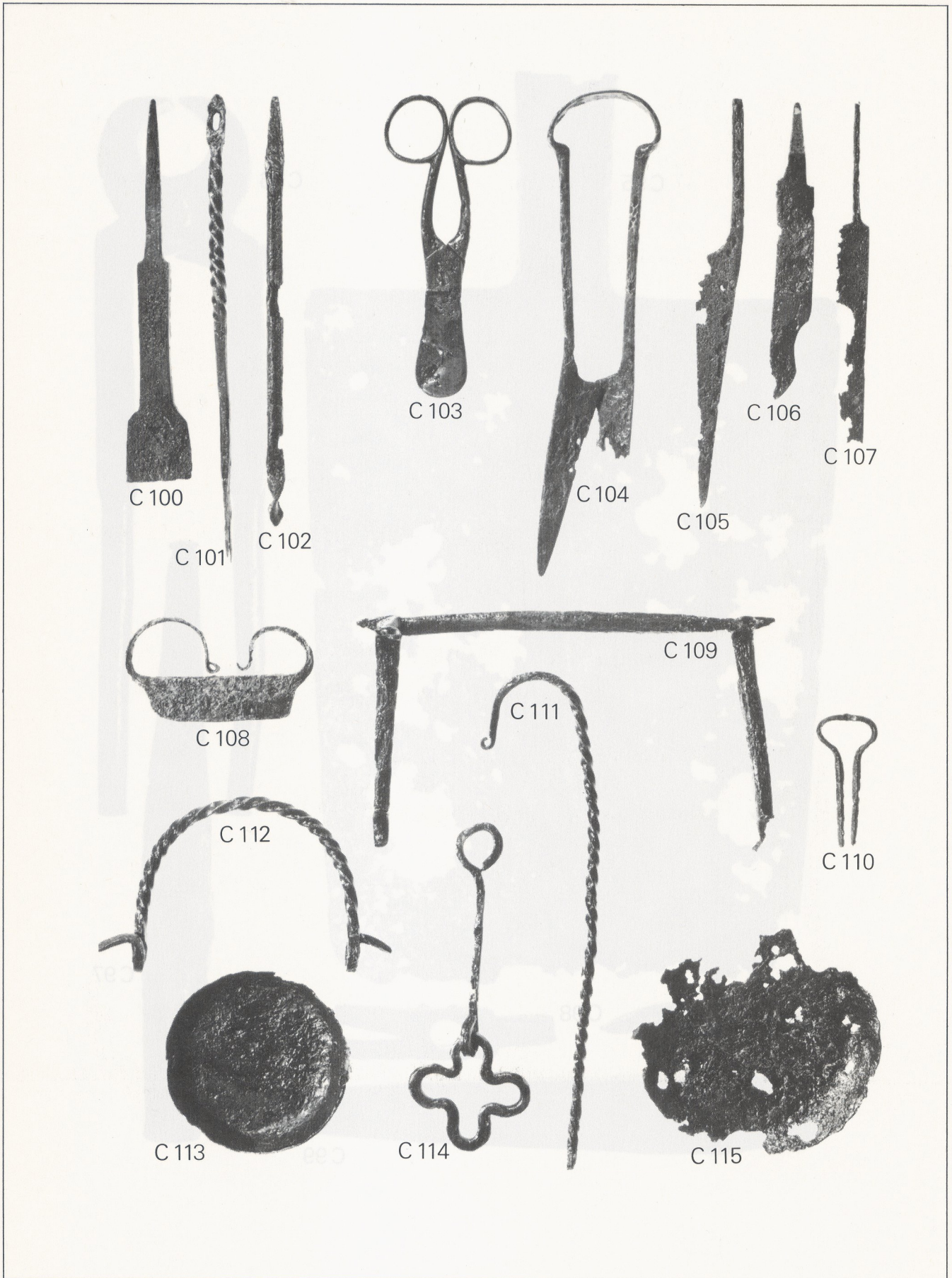


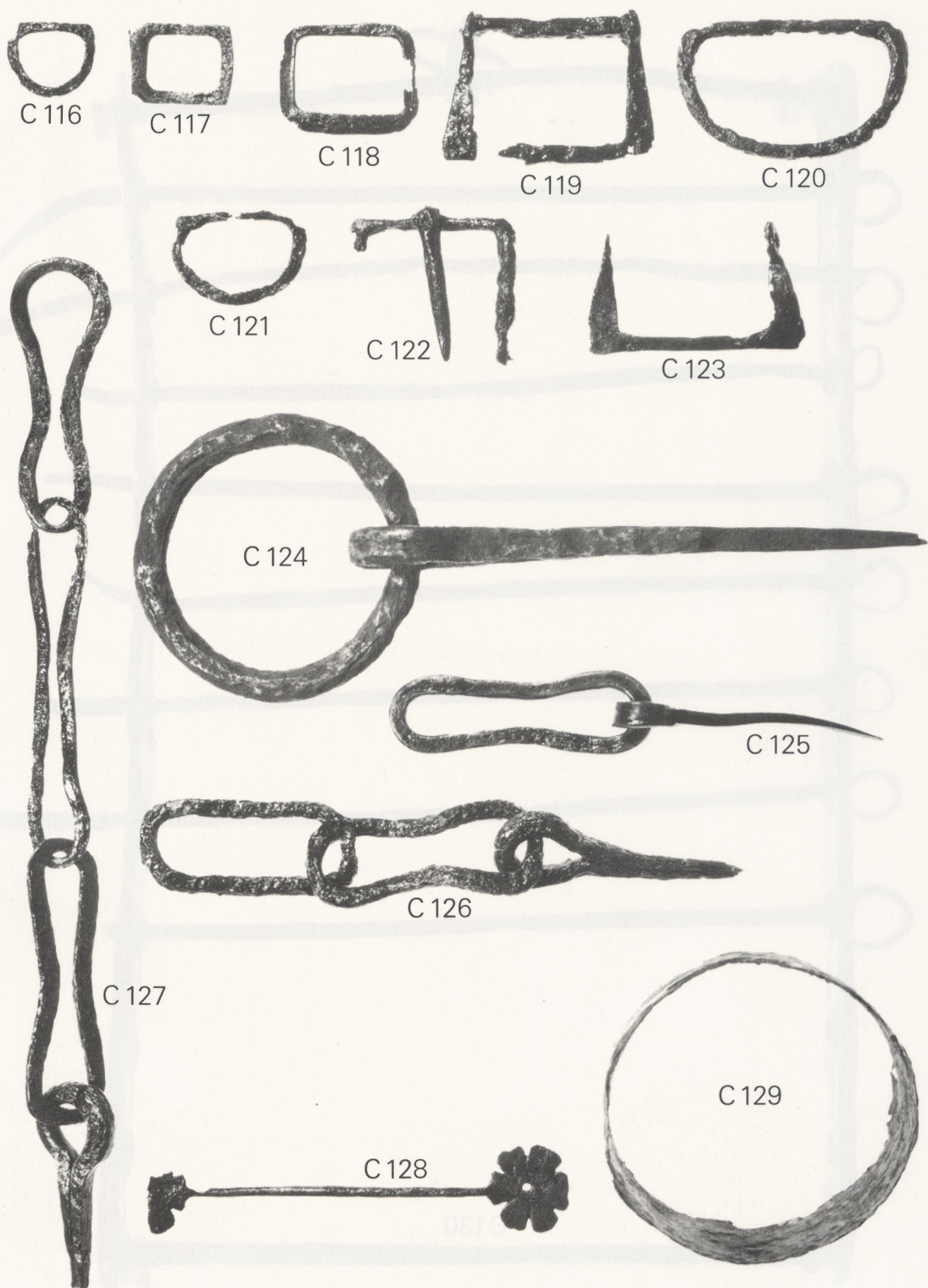


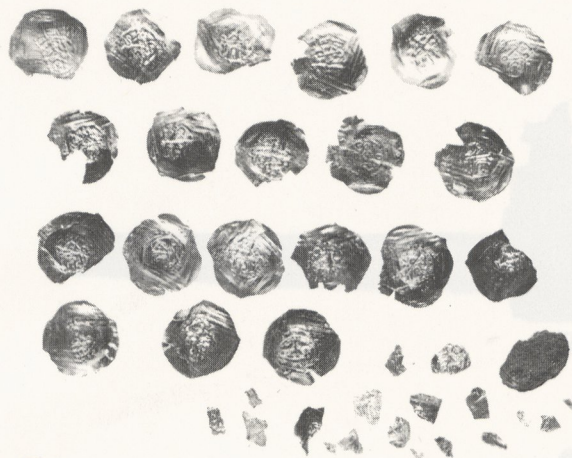




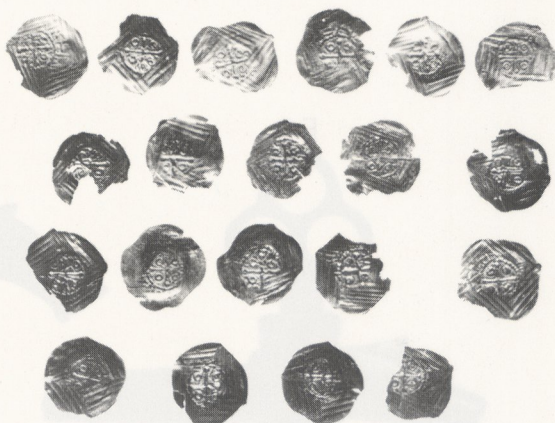








D1



D1



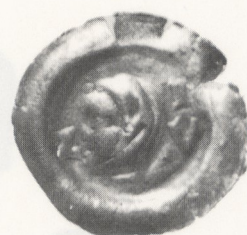
D1



D1



D2



D2



D1



D1



D3



D4



D4



D5



D5

